

# Zürcher Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2024**

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

qui suivit cette adjudication pour laquelle les architectes de Genève avaient en vain demandé une mise au concours.

#### Abraham Hermanjat

Am 12. Oktober 1932 starb in Aubonne *Abraham Hermanjat*, wenige Tage nach seinem siebzigsten Geburtstag. Er wurde am 29. September 1862 in Genf als Sohn einer Waadtländer Familie geboren. Früh schon entschied er sich, Maler zu werden und studierte 1882—1886 an der Ecole des Beaux-Arts in Genf bei Barthelémy Menn. Die folgenden, in Nordafrika verlebten Jahre (1886—1888 und 1893—1896) hatten künstlerisch ihren Erfolg in den algerischen Bildern seiner Frühzeit. Zurückgekehrt in die Schweiz, schloss er sich der jungen, strebenden Künstlergruppe um Hodler an; mit Amiet, Buri, Giov. Giacometti, Trachsel und anderen gehörte er zu den Malern der neuen Zeit, zu den Malern mit der hellen, strahlenden Palette. Er hat seine persönliche Art gefunden und ist der Meister des Kleinbildes geworden. Seine Leinwand ist selten grösser als 30, 40 cm; die Melodie der Farbe in immer neuen Harmonien, wie die französische Malerei von Corot bis Cézanne sie entdeckte, findet im Werk von Hermanjat eine feine, empfindliche Resonanz. Er war ein echter, sensibler Künstler, der seinem Werk eine ehrliche Gemeinde warb.

Am öffentlichen Kunstleben der Schweiz nahm er aktiv teil, er war ein prominentes Mitglied der G.S.M.B.A., gehörte seit 1910 ihrem Zentralvorstand an, war 1922 bis 1925 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission, seit 1929 im Ausschuss der Stiftung Gleyre, sodann häufig Jurymitglied eidgenössischer Ausstellungen. Der Salon

### Zürcher Kunstchronik

Fast ein Dutzend Künstler bestritten die Juni-Ausstellung des Kunsthauses, und diejenigen Mitglieder der Kunstgesellschaft, die fürchteten, die längere Zeit dauernden Ausstellungen ausländischer Maler neuester Richtung entzögen den strebsamen einheimischen Künstlern die Wände, konnten nun wieder einmal das Wechselspiel grösserer und kleinerer Talente der gemässigten Sphäre geniessen. *Maurice Barraud* (Genf) beherrschte die beiden Hauptsäle mit einer Kollektion von Bildern, die eine begeisterte Huldigung an Italien darstellen. Flimmerndes Sonnenlicht überall, wissbegieriger Ausblick auf römische Ruinen und pompöse Barock-Architekturen, weite Horizonte und klassische Landschaften. Und wenn das Auge wieder einen festen Halt in der greifbaren Nähe sucht, so ist immer ein junges Frauenwesen da, das an jedem Strand und in jedem Garten und in jeder Häuslichkeit bereit ist, Schönheit zu spenden. *Maurice Barraud* malt in glücklichster Stimmung, und er erobert scheinbar mühelos die plastische Form, obgleich er das Geflimmer der Luft wie einen Schleier über jedes Bild

1928 im Kunsthaus Zürich ehrte ihn durch Ueberlassung eines eigenen Ausstellungssaales. Die G. S. M. B. A. räumte in ihrer Zürcher Ausstellung 1933 seinem Gedenken einen eigenen Raum ein, und mehr noch, sie gab im Verein mit der Société Vaudoise des Beaux-Arts einen wahren Prachtband heraus, zu dem Paul Budry den Text schrieb, mehr eine hübsche, verträumte Causerie, denn eine Orientierung. Ganzseitige Abbildungen von Gemälden und Zeichnungen aus allen Schaffensepochen in Reproduktionen, die sogar den Pinselstrich vermitteln, breiten sein Oeuvre aus. Auch die Zeitschrift «Die Kunst in der Schweiz» pflegt sein Andenken und widmet ihm ein ganzes Heft (Januar/März 1933). Johannes Widmer führt mit einem kurzen Text die zahlreichen, zum Teil farbigen Abbildungen ein, beigegeben sind ferner all die Huldigungen, die dem Künstler von seinen Kollegen zu seinem 70. Geburtstag dargebracht wurden. Worte der Liebe und Bewunderung begleiten Hermanjats Werk, das feinsinnig, aber nicht überragend war. *D. W.*

#### Pablo Picasso

von *Christian Zervos*. Preis geh. Lire 10.—. Dieses Bändchen Nr. 2 der von Giovanni Scheiwiller herausgegebenen Reihe «Arte moderna straniera» enthält 30 gut gewählte Tafeln aus allen Zeiten des Malers von der «blauen Periode» bis 1932 — grossenteils Bilder, die auch in Zürich zu sehen waren. Einleitung von Christian Zervos. Ein Bändchen über den Zeichner Picasso mit Text von *S. Solmi* ist in Vorbereitung. Wir erinnern daran, dass Heft 1 dieser sympathischen Bändchen unserem Landsmann Bildhauer Hermann Haller gewidmet ist. *pm.*

breitet. Hier liegt das Geheimnis des Malers. Es sind die matten, breitflächigen Töne, die Sonnendunst ahnen lassen und zugleich die feste Form umschreiben. In der Modellierung durch wechselnde Farbstufen und in der Harmonie des Kolorits ist Barraud virtuos; aber man entdeckt bald, dass einzelne Kunstgriffe immer wiederkehren. So das Aufspalten des lebendigen Grün in ein pikantes gelbes «Vert Patou», wie es in der Sprache der Mode heisst, und in ein kaltes Blaugrün. Oder das kühle, fast artistische Rosa neben zwei kontrastierenden Blau. Der Maler versucht auch mit weitem, aber kaum erregtem Blick das italienische Volkstreiben in freskante Grossformate zu bannen. Was er bietet, ist vollendete Kunstarbeit; sein Geschmack ist bezaubernd, seine Rezepte bis ins Einzelne des Studiums wert.

Auch *Alexander Soldenhoff* (Linthal) ist ausgiebig vertreten. Man mag seinen Farbenzauber exzessiv, seinen Ausdruck unbändig finden; aber seine Phantasie gibt ihm immer wieder Neues ein. Sie lässt ihn Seestürme erleben, das Glarnerland silbrig verzaubern, biblische

Szenen durchfühlen, verliebte Akte aus dämonischen Regionen heraufbeschwören. Bei den bravourösen Bildnissen spannt sich das Können Soldenhoffs von der festen, pointierten Charakteristik bis zum menschlichen Regenbogen. — *J. R. Schellenberg* (Schönenberg) sucht zu einer realistischen Magie vorzudringen, doch ergeben die starken Einzelleistungen kein geschlossenes Gesamtbild. Der übersteigerten Farbenwärme von *Kurt Manz* steht die kalte Schärfe von *Georges Dessouslavy* gegenüber; die kühlen, sicher aufgebauten Seinelandschaften *Edwin Hunzikers* (Paris) kontrastieren mit den breiten Tessiner Aquarellen von *Werner Feuz*. Die Aquarelle *Adolf Thomanns* schildern Marokko und die Camargue mit stiller Beobachterfreude; *Albert Wenner* (Ascona) wandelt ohne

Anfechtung in bewährten Bahnen. Die Bildhauer *Hermann Hahn* (München) und *Fritz Wotruba* (Wien) illustrieren den Kontrast zwischen sattem Realismus und sentimentalischer Unruhe.

Der Zürcher Maler *Adolf Schnider* (Küsnacht) zeigte in einem Lokal an der Bahnhofstrasse seine kühlen, sorgsam aufgebauten Gartenbilder und Kinderbildnisse, die manchmal erfinderische Farbenklänge aufweisen. — Im Grossmünster sind die drei hohen romanischen Chorfenster mit grossfigurigen Glasgemälden von *Augusto Giacometti* ausgestattet worden; es ist dies wohl einer der grössten Aufträge, die dem so vielbeschäftigten Künstler auf dem Gebiet der kirchlichen Glasmalerei bisher zuteil geworden sind.

E. Br.

## Berner Kunstchronik

Im Juni war die Kunsthalle den Schweizer Bildhauern eingeräumt. Wenn auch nicht alle wesentlichen Plastiker an der Veranstaltung teilgenommen haben, so ergab sich doch ein guter und erfreulicher Ueberblick über das gegenwärtige bildhauerische Schaffen in der Schweiz. Impressionismus und Naturalismus haben abgewirtschaftet; das Suchen nach der reinen plastischen Form gibt den meisten Werken ihre besondere Note. Zahlenmässig und vielfach auch qualitativ waren die Bildnisbüsten am besten vertreten. Angenehme Abwechslung verschafften ein paar Tierplastiken. Wir nennen unter den Ausstellern: *Bick, Blanchet, Fueter, Geiser, Haller, Hubacher, Huggler, Jaggi, König, Kunz, Linck, Martin, E. und M. Perincioli, Probst, Sarkisoff, Schmitz, Siegart, Wermuth, Würzler, Zschokke*.

Das gegen hundert Blatt zählende graphische Werk von *Henry Bischoff*, das gleichzeitig im Souterrain ausgestellt war, bewies wieder einmal die starke Erfindungsgabe, das hochentwickelte dekorative Können dieses lebenswürdigen Graphikers, dem Humor, Ironie und Satire in gleichem Mass zur Verfügung stehen.

Eine Gedächtnisausstellung für *Rudolf Mürger* im Gewerbemuseum, die hauptsächlich Werke aus den letzten Lebensjahren des Künstlers (von 1922—1929) enthielt, liess vor allem den trefflichen Zeichner zu Wort kommen, während Mürger zeitlebens Mühe hatte, sich farbig mit derselben Sicherheit auszudrücken. — Eine «Berner

Sportausstellung», die diese Gedächtnisausstellung ablöste, kann nur als Reklame für die bernischen Sportgeschäfte gewertet werden, und man darf sich wohl die Frage vorlegen, ob es Aufgabe eines kantonalen Instituts sei, solche geschäftlichen Veranstaltungen aufzunehmen; vor allem aber muss man sich wundern über die reichlich dilettantische Aufmachung, in der uns die diversen Sportartikel, zum Teil vor erschrecklichen gemalten Berghintergründen, dargeboten werden.

Eine erste Ausstellung veranstalteten die «Werk-tätigen Kunstfreunde» an der Gurtengasse. Wir hatten dabei Gelegenheit, einige junge, strebsame und zum Teil talentvolle Maler, Graphiker und Bildhauer kennenzulernen. — Bei Gutekunst und Klipstein waren für kurze Zeit die prachtvollen *Daumier*-Blätter (Lithos und Zeichnungen) der Sammlung Schnie wind ausgestellt, die nachher in Leipzig versteigert wurden. Im Freiburger «Capitole» war eine Ausstellung von Werken *Pietro Chiesas* zu sehen, die von einer reichhaltigen Schau der Freiburger Künstler abgelöst wurde. — Die Galerie Fankhauser (Biel) zeigte im Mai eine repräsentative Ausstellung von *Dora Lauterburg* und vermittelte uns nachher die Bekanntschaft mit sehr geschickten, auf spätimpressionistischen Grundlagen aufgebauten Landschaften und Figurenstücken von *Georges Einbeck* (Menton-Luzern). M.I.

## Berner Bauchronik

Diesmal können wir uns kurz mit «eidgenössischer Architektur» befassen. Erneut darf im gesamten eine erfreuliche Besserung konstatiert werden. Man wird auch hier bescheidener, sachlicher und zweckmässiger. Aber wo es gilt Neues und Altes am gleichen Objekt zu vereinigen, blickt man gerne vorwärts und rückwärts zugleich, so dass es nicht ohne Schielen abgehen kann.

Ein typisches Beispiel dafür ist der Wiederaufbau des eidgenössischen Obertelegraphengebäudes in Bern (siehe «Das Werk» Nr. 7, 1932). Zu dem durch den Brand vom 1. Mai 1932 völlig zerstörten und nun wieder aufgebauten Dachstock ist ein weiteres Geschoss innerhalb des frühern Dachprofiles hinzugekommen (siehe Abbildungen). Die beiden Neugeschosse sind aufgelockert und viel einfacher